

Marktbericht Februar 2026

F.P.

Liebe Leser:innen und Leser

Am vergangenen Wochenende überschlugen sich wieder einmal die Ereignisse. Kaum hatte US-Präsident **Donald Trump** gesagt: „Dieses terroristische Regime darf nie eine Atombombe besitzen,“ attackierten die US- und israelische Armee schon Teheran. Damit wütet ein erneuter Krieg – dieses Mal im Nahen Osten – und zwingt die Menschen, sich in Schutzbunkern aufzuhalten, soweit diese (im Iran) überhaupt existieren. Der Tod des 86-jährigen **Ajatollah Ali Chamenei** sowie eines Teils der Führung der Revolutionsgarden wurden im iranischen Staatsfernsehen bestätigt. Als geistliches Oberhaupt Irans lenkte Chamenei mehr als drei Jahrzehnte lang die Geschicke der Islamischen Republik. Festzustellen ist darüber hinaus, dass die Bevölkerung sowohl des Iran als auch Israels und einiger anderer arabischer Länder der Region, die in die Attacken einbezogen wurden, unter den blutigen Auseinandersetzungen leiden. Zudem ergeben sich wirtschaftliche und anlagepolitische Konsequenzen aus dem Konflikt:

1. Von Präsident Trump war zu hören, dass der Nahost-Krieg etwa 1 Monat dauern könnte. Aus meiner Sicht könnten aber auch schon 14 Tage für einen Sieg der US- und Israelis ausreichen.
2. Obwohl die OPEC die Ausfälle der iranischen Öllieferungen kompensieren will, dürften die militärischen Auseinandersetzungen in der Region aus meiner Sicht zu einem deutlichen temporären Anstieg der Ölpreise führen. Denn die Meerenge von Hormuz, an deren Ufern Länder wie Iran, Kuwait, Oman und Saudiarabien liegen, wird aktuell von den Iranis blockiert. Dies hat massive Konsequenzen für den internationalen Energiehandel. Denn als einzige Seeverbindung zwischen dem Persischen Golf und dem offenen Meer werden dort 20 bis 30 Prozent des weltweiten Öl-Seetransports und rund 20 Prozent des globalen LNG-Handels verschifft.
3. Die zu erwartende Verteuerung der Energiepreise wird die Gewinnmargen der Unternehmen negativ tangieren und damit auch deren Börsenkurse.
4. Die Wachstumsaussichten der Weltwirtschaft dürften temporär zurückgestuft werden; der Goldpreis als Krisenbarometer der Weltpolitik wird profitieren.

Software-Verluste reflektierten Anlager-Pessimismus

Unabhängig von den aktuellen Turbulenzen im Nahen Osten war der Monat Februar von Markt-Risiken charakterisiert. Der Pessimismus der Börsianer:innen zeigte sich insbesondere nach einem Bericht, in dem die potenziellen Schwächen der Künstlichen Intelligenz dargelegt wurden. Der Software- und Dienstleistungssektor gehörte daraufhin zu den grössten Verlierern

im S&P 500 Index. Im Zentrum standen neue KI-Tools von Unternehmen wie Anthropic, OpenAI und Alphabet, die zum Schreiben von Softwarecodes verwendet werden können. Im Vordergrund die Sorge, dass künftig jeder seine eigenen Anwendungen erstellen und dies die Nachfrage nach Software-Produkten verringern könnte. Insbesondere die Bereiche Cybersecurity und IT-Dienstleistungen litten unter Kursrückgängen. Denn schliesslich könnte die KI grundlegende Aufgaben übernehmen, die bis jetzt den klassischen Softwareanbietern, IT-Dienstleistern und Sicherheitsfirmen vorbehalten sind. Der Kursverlauf von Microsoft reflektiert die Nervosität der Investoren: Seit Jahresbeginn ist die Marktkapitalisierung des Unternehmens um rund USD 1'200 Mrd. gesunken – eine die jährliche Wirtschaftsleistung der Schweiz übertreffende Grössenordnung. *Mein Rat: Kaum betroffen von der Unsicherheit sind die Sektoren Energie und Rohstoffe, Industrie, Immobilien sowie Pharma inklusive Biotechnologie.* Positiv ist zudem, dass der Ausverkauf im Softwaresektor bislang nicht zu breiten Indexrückgängen geführt hat. *Vielmehr wurde in zyklischere Marktsegmente und verstärkt in Schwellenländer umgeschichtet, die zuletzt von verbesserten konjunkturellen Signalen profitierten. Ich gehe davon aus, dass diese Sektor-Rotation anhalten wird.*

Protektionismus und Konjunktur

An den europäischen Börsen hat die Diskussion über neue Zollerhebungen relativ geringe Spuren hinterlassen, Die vorherrschende Meinung diesseits des Atlantiks: Trump wird strukturell wenig verändern, jedoch klare Akzente setzen. **Matthias Ramser**, Chefstrategie der Luzerner Privatbank Reichmuth, drückt es so aus: „Er wird nichts ändern, aber prägen“. Entscheidend aus der Sicht des Experten ist aber weniger die Politik als vielmehr der technologische Fortschritt. „Künstliche Intelligenz dürfte deutliche Produktivitätsgewinne (Produktivität: Verhältnis von erzeugter Leistung zu den eingesetzten Mitteln wie Zeit oder Arbeit) ermöglichen und viele potenziell negative Effekte kompensieren,“ erklärte Ramser dazu. Die Produktivität steige bereits, auch wenn das Ausmass umstritten sei. Schätzungen zufolge könnte das US-Bruttoinlandsprodukt ab 2028 jährlich um rund 0.5 Prozentpunkte zusätzlich wachsen. Mit einem starken Inflationsanstieg rechnet Ramser nicht. Zinssenkungstrends dürften wohl ganz nach dem Wunsch von US-Präsident Donald Trump von politischem Rückenwind profitieren.

Einen Protest gegen die ab Frühjahr 2025 von Washington verhängten Zölle zündete der Oberste Gerichtshof, der US-Supreme Court, kürzlich mit dem Urteil, dass der Präsident seine Exekutivbefugnisse überschritten habe. Und wie reagiert Trump? Obwohl er so gesehen keine weitreichenden Zölle mehr ohne eine klare gesetzliche Grundlage verordnen darf, verkündete er umgehend erneute Zollauflagen. *Ich erwarte dennoch im Verlauf tendenziell sinkende Zölle, auch im Hinblick auf die schwindende Zustimmung der US-Wähler auf die republikanische*

Politik und die im kommenden November stattfindenden „Midterm Elections“. Diese Halbzeitwahlen können nämlich die Mehrheitsverhältnisse im amerikanischen Kongress verändern und gelten daher auch als politisch bedeutsamer Stimmungstest für die Bundesregierung in der zweiten Hälfte einer Präsidentschaft.

KI führt zu massiven Effizienzgewinnen in der Industrie!

Ein Thema, das aktuell in aller Munde ist, beschäftigt sich mit der Disruptionskraft der KI. In der Industrie werden generell erhebliche Effizienzgewinne erwartet. So investieren Technologiekonzerne wie Alphabet und Amazon massiv in KI-Innovationen. Als unmittelbare Profiteure dieses Trends gelten Halbleiterhersteller, da Chips ein zentraler Engpassfaktor bleiben – wenngleich das Verlustrisiko in diesem Segment zunimmt. Der Crash, der kürzlich im Software-Sektor stattfand, brachte schmerzhaften Kursverlust bei Vertretern der „Magnificent Seven“ wie Microsoft, Netflix und Meta und schickte Schockwellen durch die internationale Anlagegemeinschaft. Unabhängig davon betont Matthias Ramser, dass die USA im Wettbewerb mit China global überlegen sind. Dies gelte sowohl mit Blick auf die KI-Strategien als auch auf den Zugang zu Hochleistungschips. China punkte dagegen mit effizienteren Modellen (Skalierungsvorteile) und günstigeren Energiepreisen. Letztere sind gemäss Ramser ein enormer Kostenfaktor für die westlichen Produzenten und mindern deren Wettbewerbsfähigkeit.

Sektorengewinner: Rohstoffe, Energie, Infrastrukturen und Banken

Dass insbesondere Rohstoffe und Energie zu den strukturellen Profiteuren zählen dürften, gilt nicht nur bei Reichmuth als ein zentraler Aspekt der aktuellen Anlagepolitik. Im Mittelpunkt stehen dabei die Industriemetalle, Uran und Kernenergie als unerlässliche Faktoren für den Ausbau der Energieinfrastruktur. Ramsers Meinung: „Das Thema Infrastruktur wirkt konjunkturell unterstützend und könnte den Börsen im laufenden Jahr zusätzlichen Rückenwind verleihen.“

Zudem zeigt sich am Aktienmarkt ein Wandel: So gesehen dürften zyklische Branchen wie Grundstoffe, Industrie, Banken und Schwellenländer – insbesondere Asien und Brasilien – Aufholpotenzial aufweisen. Aber auch Konsumwerte (Staples) könnten profitieren, ebenso wie der Gesundheitssektor, der mit Bewertungsabschlägen notiert. Ausgewählte Biotech-Gesellschaften sollten in diesem Zusammenhang ebenfalls geprüft werden.

Darüber hinaus präsentieren sich die Banken heute deutlich robuster als vor der Finanzkrise: Sie zeichnen sich nicht nur durch solide Kapitalbasis sowie saubere Kreditportfolios aus, sondern profitieren auch vom Rückenwind einer steilen Zinskurve (Gewinn der Banken aus kurzfristigen Geldaufnahmen zu niedrigen Zinsen und langfristigen Ausleihungen zu höheren Zinssätzen). Die europäische Kapitalmarktunion, die als zentrales EU-Projekt die nationalen

Kapitalmärkte zu einem einzigen, grenzüberschreitenden Markt vereinen soll, sowie der Wiederaufbau der Ukraine dürften zusätzliche Impulse für die Kreditnachfrage liefern.

Günstige Qualitätstitel sind beispielsweise Colgate-Palmolive, L'Oréal, Beiersdorf, Qualcomm und Samsung. Auch die UBS wird trotz gewisser Vorsicht positiv beurteilt. So dürfte das Eigenkapitalproblem, das als Folge der Übernahme der krisengeschüttelten CS-Group mit der Schweizerischen Aufsichtsbehörde Finma verhandelt wird, aus der Sicht von Reichmuth lösbar sein - die Bewertung erscheine attraktiv.

Vertrauensverlust in den Dollar spricht weiterhin für Edelmetalle

Beim US-Dollar wurde im Verlauf dieses Jahres ein prägnanter Vertrauensverlust konstatiert. Dieser manifestierte sich seit Frühling letzten Jahres in umfangreichen Verkäufen von US-Treasuries, der Stärke der Edelmetalle und des Safe-Havens Schweizerfranken. Unter dem Aspekt der Kaufkraftparität gilt der Dollar als nicht günstig bewertet. Doch kurzfristig könnte er aufgrund aktueller Turbulenzen nochmals zulegen, strukturell jedoch jährlich um zwei bis drei Prozent gegenüber dem Franken abwerten. Bank Reichmuth prognostiziert den USD/CHF-Kurs bis Ultimo 2026 unter Schwankungen bei rund 0.74. *Gold und Silber haben dagegen aus meiner Sicht weiter Potenzial.*